



Jahresbericht 2002



Volkswirtschafts- und Sanitätsdirektion
Kanton Basel-Landschaft

Landwirtschaftliches Zentrum Ebenrain

**Landwirtschaftliches Zentrum Ebenrain
Ebenrainweg
4450 Sissach**

Telefon: 061 976 21 21 oder 061 976 21 76
07.30 - 11.45 Uhr
13.30 - 17.00 Uhr (Freitags bis 16.45 Uhr)

Fax: 061 976 21 25 oder 061 976 21 55

Internet: www.baselland.ch/lze

Liebe Leserinnen und Leser

Im Jahre 2002 unterbreitete der Bundesrat dem Parlament den Vorschlag zur Agrarpolitik 2007. Die Milchkontingentierung soll ebenso aufgegeben werden wie die Inlandleistung bei der Fleischvermarktung und die Obergrenzen bei den Direktzahlungen. Weitere Vorschläge sind von weniger grosser Bedeutung.

Der Bundesrat schreitet damit auf dem Weg zur Marktwirtschaft unbeirrt weiter. Je grösser je besser, scheint die Devise zu sein. Das Parlament hat nur wenige Korrekturen vorgenommen.

Viele Landwirtinnen und Landwirte müssen sich entscheiden, wie sie den Betrieb unter den neuen Bedingungen führen wollen. Vergrössern? Das geht nur, wenn einer der Nachbarn aufhört. Neue Betriebszweige? Das braucht neues Wissen, finanzielle Mittel und einen guten Markt. In die Verarbeitung und Vermarktung einsteigen? Auch hierzu benötigt man neues Wissen sowie Arbeitskräfte, die Mangelware sind. Die Landwirtschaft aufgeben? Das braucht den Mut, ein Stück Tradition durch eine neue Lebensform einzutauschen.

Wir wünschen allen, die vor diesen schweren Entscheiden stehen, eine glückliche Hand. Für alle aber hoffen wir, dass nebst den agrarpolitischen Bedingungen auch das Wetter und der Markt zu einem erfolgreichen und erfreulichen Jahr verhelfen.

Freundliche Grüsse
Landw. Zentrum Ebenrain
Der Dienststellenleiter

Werner Mahrer

Inhaltsverzeichnis

1. ALLGEMEINES	6
1.1 Agrarpolitik des Bundes	6
1.2 Agrarpolitik des Kantons	6
1.3 Ebenraintag 2002	7
1.4 Beziehungen zum Ausland.....	7
1.5 Das Ebenrain-Team	8
2. LANDWIRTSCHAFTLICHE INFRASTRUKTUR	10
2.1 Investitionshilfen und Betriebshilfe	10
2.2 Boden- und Pachtrecht.....	14
2.3 Raumplanerische Beurteilungen	15
2.4 Agrarwirtschaft	15
3. LANDWIRTSCHAFTLICHE AUSBILDUNG.....	17
3.1 Berufs- und Landwirtschaftsschule	17
3.2 Betriebsleiterschule (BLS).....	19
3.3 Weiterbildungskurse.....	21
4. HAUSWIRTSCHAFT UND GARTEN	22
4.1 Hauswirtschaftliche Ausbildung.....	22
4.2 Schulgarten	24
4.3 Betriebshaushalt.....	25
5. DIREKTZAHLUNGEN	26
5.1 Bundesbeiträge	26
5.2 Kantonale Massnahmen.....	27
6. TIERZUCHT UND VIEHABSATZ	30
6.1 Tierzucht.....	30
6.2 Fachveranstaltungen.....	32
6.3 Viehabsatz.....	32
7. OBST-, WEIN- UND GEMÜSEBAU	34
7.1 Obstbau	34
7.2 Rebbau.....	36
7.3 Gemüsebau	37
7.4 Klärschlamm und Kompost	39
Anhang: Statistiken.....	40

1. Allgemeines

1.1 Agrarpolitik des Bundes

Der Bundesrat unterbreitete den eidgenössischen Räten einen Bericht "Agrarpolitik 2007- Die Weiterentwicklung der Agrarpolitik". Als wesentliche Massnahmen sind vorgeschlagen:

- Schrittweiser Ausstieg aus der Milchkontingentierung
- Aufhebung der Grenzen der Direktzahlungen (Fläche, Tierzahl, Einkommens- und Vermögensgrenzen)
- Wechsel bei den Strukturverbesserungen: Als Eintrittskriterium soll die Arbeitskraft statt das Einkommen gelten
- Boden und Pachtrecht: Erhöhung der unteren Limite als Anerkennung landwirtschaftliches Gewerbe

Das bilaterale Abkommen mit der EU trat am 1. Juni 2002 in Kraft. Die wichtigste Abmachung betrifft den Käsemarkt, der innert 5 Jahren völlig liberalisiert werden soll. Sollte der Bund auf den Zuschlag für die Käseverarbeitung verzichten, würde dies bedeuten, dass die Milchpreise in der Schweiz sich jenen der EU deutlich angleichen werden.

Bereits haben die Schweiz und die EU neue Verhandlungen aufgenommen. Diesmal sind die landwirtschaftlichen Verarbeitungsprodukte betroffen (Schokolade, Suppen etc.).

Die Verhandlungen in der Welthandelsorganisation WTO sind noch nicht weit gediehen. Bezüglich Landwirtschaft stehen sich mehrere Gruppen von Ländern gegenüber:

- Cairns-Gruppe (sprich "kärns") für reine Marktwirtschaft
- USA für Marktwirtschaft mit wenigen Vorbehalten
- Europäische Union und Gleichgesinnte wie die Schweiz, Norwegen, Japan u.a. für die Multifunktionalität der Landwirtschaft
- Kuba-Gruppe für die Anliegen der Dritten Welt

1.2 Agrarpolitik des Kantons

Die Förderung des Tafelkirschenanbaues durch den Kanton war ein voller Erfolg. Innerhalb eines Jahres meldeten sich so viele Landwirte, dass der vorgesehene Betrag von 230'000 Franken ausgeschöpft wurde.

Ein anderes Projekt des Landwirtschaftlichen Zentrums stellte sich ebenfalls als Erfolg heraus: Die Förderung der Schleppschlauchverteiler. Da die Aktion befristet war, wurde sie Ende 2001 gestoppt. Um sie nun weiterzuführen, reichten die bäuerlichen Landräte eine Motion ein, die die weitere Unterstützung durch den Kanton sicherstellen soll.

Und eine dritte Aktion könnte sich als erfolgreich erweisen. Auf Wunsch der Berufsbildungs- und Aufsichtskommission intervenierte der Volkswirtschaftsdirektor beim Bundesamt für Berufsbildung und Technologie, das der BioSuisse die Führung einer eigenen Landwirtschaftsschule zugestehen wollte. Nun kommt es hoffentlich zu einer Zusammenarbeit, so dass die Biobauern am Ebenrain und in zwei weiteren Schulen ausgebildet werden könnten.

1.3 Ebenraintag 2002

Der Boden lebt. Mit diesem Tagesthema und unterstützt durch die tatkräftige Mithilfe des Amtes für Umweltschutz und Energie konnte das Team des LZE auch dieses Jahr wiederum ein grosses Publikum ansprechen. Mit Informationen und Demonstrationen sowie mit dem bewährten Erlebnispfad und der Wanderausstellung "Erlebnis Boden" konnte der Boden beobachtet, erfühlt und erlebt werden.

Trotz regnerischer Witterung erfreuten sich schätzungsweise 2'500 Personen des vielfältigen Rahmenprogramms und des farbigen Bauernmarktes. In der Festbeiz und in der Spezialitätenbeiz Ärdwybli wurden von 11-18 Uhr unzählige Leute verköstigt. Das vielfältige Musikprogramm auf der Freiluftbühne trug viel zur guten Stimmung während des ganzen Tages bei.

1.4 Beziehungen zum Ausland

ITADA

Das Institut zur rentablen, umweltgerechten Landbewirtschaftung plante die dritte Phase von Arbeiten für die Jahre 2002 bis 2006. Schweizerischerseits wird vor allem die FAL¹ in Zürich-Reckenholz beteiligt sein. Die folgenden Projekte sind vorgesehen:

- | | |
|-----|--|
| FAL | Vergleich von agrarökologischen Evaluierungsmethoden. Es geht hier darum, wie die Ökologie auf dem Betrieb korrekt bewertet werden kann. |
| FAL | Anbau von Eiweisspflanzen, besonders Lupinen. |
| LZE | Informationsaustausch zwischen den Partnern. |

¹ Forschungsanstalt für Agrarökologie und Landbau

Jahresbericht 2002

CEDEPAS

CEDEPAS ist ein peruanisches Hilfswerk mit Sitz in der Stadt Cajamarca. Es wird von der Mission 21 (bisher Basler Mission) unterstützt. Der Lotteriefonds zahlte während 10 Jahren namhafte Beiträge. Die Betreuung lag weitgehend beim Landwirtschaftlichen Zentrum Ebenrain.

Das Hilfswerk befasste sich mit Aufforstungen, Wasserefassungen für Trinkwasser, Bewässerung (Kanäle und Sprinkler), mit dem Gemüseanbau, auch der Tierzucht und der Vermarktung von Produkten. Im Dezember letzten Jahres wurden die Arbeiten von zwei Fachleuten evaluiert. Sie stellten fest, dass die einheimische Bevölkerung von den Arbeiten wesentlich profitierte. Als besonders wertvoll wurde die Holzwirtschaft hervorgehoben, die sich als rentabel und konkurrenzfähig erweist und erst noch die Erosion eindämmt.

Der Lotteriefonds wird keine weiteren Beiträge mehr zahlen, da andere Hilfswerke und andere Gegenden zum Zuge kommen sollen.

1.5 Das Ebenrain-Team

Personal

Von Dieter Tschopp zu Adrian Rippstein

Dieter Tschopp trat schon im Herbst 2001 als Mitarbeiter der Metallwerkstatt aus, um den elterlichen Landwirtschaftsbetrieb zu übernehmen. Adrian Rippstein trat die 25%-Stelle am 1. Januar 2002 an.

Thomas Gasche

Thomas Gasche begann am 1. Februar 2002 seine Arbeit zur Kontrolle der Flächen der Landwirtschaftsbetriebe. Die Aufgabe ist befristet.

Von Ruth Steiner zu Daniela Faller

Ruth Steiner hatte ein Doppelfunktion im Betriebshaushalt und im Garten. Sie gab nun die Arbeit im Garten auf. Am 20. März trat Daniela Faller mit einem Pensum von 40% ein. Urs Streuli reduzierte das Pensum auf 80%.

Von Beatrice Steinemann zu Seraina Sistek

Im Betriebshaushalt schloss Beatrice Steinemann die Vorlehre erfolgreich ab. Neu begann Seraina Sistek im August mit der Vorlehre.

Und zwei Neue: Romy Uhlmann und Beatrice Schild

Romy Uhlmann ersetzt teilweise eine Kollegin im Betriebshaushalt, die wegen Familiennachwuchs ihr Pensum reduzierte. Beatrice Schild absolviert eine Bürolehre. Die Lehrstelle wurde neu geschaffen.

Allen, die uns verlassen haben, ein herzliches Dankeschön für die geleisteten Dienste. Den Neuen ein herzliches Willkommen!

Informatik

Anfangs 2002 wurde am Ebenrain mit der GIS-Bearbeitung begonnen (GIS = Geographische Informationssysteme). Erste GIS-Projekte sind der Flächennachweis der landwirtschaftlichen Nutzfläche ab Orthophotos, die Erfassung der kantonalen Oeko-vertragsflächen, der Frostzonen sowie die Verbreitung der Pfeffingerkrankheit.

Im Herbst wurden die ersten PC mit dem neuen Betriebssystem Windows XP eingeführt. Innert einem Jahr werden nun alle PC umgestellt. Ende Jahr waren 41 Arbeitsplätze, 4 Notebooks, der Informatikraum mit 10 PC sowie 5 Übungs-PC für die Schüler und Schülerinnen vorhanden.

2. Landwirtschaftliche Infrastruktur

(Statistische Angaben zu allen Massnahmen im Anhang)

2.1 Investitionshilfen und Betriebshilfe

Investitionshilfen dienen der Strukturverbesserung in der Landwirtschaft. Sie basieren auf dem Bundesgesetz über die Landwirtschaft (LwG) vom 29. April 1998 und dem kantonalen Landwirtschaftsgesetz vom 8. Januar 1998.

Mit den Investitionshilfen wird die Verbesserung der Betriebsgrundlagen unterstützt, damit die Produktionskosten gesenkt werden können.

Diese Hilfen bestehen aus Investitionskrediten (zinsfreie, rückzahlbare Darlehen) und Beiträgen (Subventionen).

Die Investitionshilfen werden gewährt für Betriebsübernahmen (Starthilfe), Neu- und Umbauten von Gebäuden für Raufutterverzehrer, Neu- und Umbauten von Wohnhäusern, Kauf landwirtschaftlicher Gewerbe durch langjährige Pächter, Remisenbauten, Schweine- und Hühnerställe. Grundsätzlich werden die Investitionshilfen als Investitionskredite gewährt. Neu- und Umbauten für Raufutterverzehrer werden zusätzlich mit Beiträgen unterstützt. Investitionskredite und Beiträge werden als Pauschalen gewährt, das heisst, dass pro GVE, pro Wohneinheit oder pro m² eine vorgegebene Unterstützung erfolgt. Dies hat zur Folge, dass, wer kostengünstig investiert, nicht benachteiligt wird.

Die Betriebshilfe ist eine soziale Massnahme. Sie dient der Umschuldung von Betrieben, welche unverschuldet in eine Notlage geraten sind. Betriebshilfedarlehen können auch gewährt werden, wenn ein zukunftssträchtiger Betrieb infolge des veränderten agrarpolitischen Umfeldes in finanzielle Probleme gerät. Dies wird in Zukunft vermehrt ein Grund für den Einsatz der Betriebshilfe sein.

Für die Beitrags- und Kreditbewilligung ist die Investitionshilfekommission zuständig. Im Jahre 2002 wurden an 5 Sitzungen 61 Gesuchsfälle behandelt, davon 5 Kredite abgelehnt, 2 wurden durch die Gesuchsteller zurückgezogen. Bewilligt wurden 54 Kredite, davon 18 zusätzlich mit Beiträgen.

Investitionskredite

Die Mittel für Investitionskredite werden vollumfänglich vom Bund dem Kanton zur Verwaltung und für den Einsatz zur Verfügung gestellt. Die Rückzahlungen können wieder als neue Darlehen eingesetzt werden.

Im Jahre 2002 wurde die Höchstsumme von insgesamt 5,7 Mio. Franken Investitionskredite zugesprochen. Dies vor allem, da 17 (Vorjahr 14) Starthilfen mit 2,4 Mio. Franken (Vorjahr 1,6 Mio. Franken) gewährt wurden. Im Jahre 2002 haben, trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft, eine grosse Zahl junger Landwirte die Betriebe übernommen oder eine Sohn/Vater-Gemeinschaft gegründet.

Die Betriebsbudgets dieser Kreditnehmer zeigen, dass der grösste Teil auf ausserlandwirtschaftliche Nebeneinkommen angewiesen ist. Dies insbesondere, wenn zwei Generationen vom Erfolg des Betriebes leben müssen. Teilweise wagten die Junglandwirte oder Junglandwirtinnen auch noch einen Wohnhausumbau/Einbau einer Zweitwohnung oder eine Stallsanierung.

Betriebsübernahmen können, wenn sie rechtzeitig geplant werden, ohne Probleme vorgenommen werden. **Wichtig ist, dass ein Junglandwirt oder eine Junglandwirtin im Hinblick auf die Betriebsübernahme Eigenkapital bilden muss. Das heisst, wer selbständig werden will, muss vorgängig sparen.**

Investitionskredite		
• Neue Kredite	54	5'709'000 Fr.
• Rückzahlungen		2'665'540 Fr.
• Neue Bundesmittel		3'000'000 Fr.
• Offene Tilgungsraten	2	10'300 Fr.
• Laufende Kredite	412	27'930'095 Fr.
• Schuldverpflichtung gegenüber Bund		30'571'494 Fr.

Dank den neuen Bundesmitteln konnten die bewilligten Investitionskredite ohne Verzögerung ausbezahlt werden. Erfreulich ist die Zahlungsmoral: Ende Jahr waren nur zwei Raten mit 10'300 Franken ausstehend. Diese wurden ebenfalls in den ersten Tagen des Januar bezahlt. Einerseits sind sich die Schuldner und Schuldnerinnen ihrer Verpflichtungen offenbar bewusst, andererseits wurde auch konsequent gemahnt.

Betriebshilfe

Die Betriebshilfe besteht aus Bundes- und Kantonsmitteln. Damit Bundesmittel erhältlich sind, hat der Kanton die gleiche Gegenleistung zu erbringen. Die Kreditrückzahlungen stehen wiederum für neue Kredite zur Verfügung.

Jahresbericht 2002

Betriebshilfe

• Neue Darlehen	3	187'000 Fr.
• Rückzahlungen		100'000 Fr.
• Laufende Kredite	18	801'700 Fr.
• Schuld gegenüber Bund und Kanton		1'465 828 Fr.

Landwirtschaftlicher Hochbau

Angesichts der unsicheren Zukunftsaussichten ist es nicht erstaunlich, dass mit insgesamt 20 Beitragsgesuchen gegenüber dem Vorjahr (23 Beitragsgesuche) ein leichter Rückgang eingetreten ist. Die Anzahl der Beitragszusicherungen ist aber mit 18 Fällen stabil geblieben. Schwerpunkt der Tätigkeit ist nach wie vor der Bau von Laufställen für Milchvieh und Mutterkühe. Per Ende 2002 ist bereits mehr als ein Drittel des Rindviehs im Baselbiet in BTS-tauglichen Laufställen untergebracht!

Die Anstrengungen, Bauwillige von kostengünstigen Baulösungen zu überzeugen, wurden fortgeführt. Folgende Grundsätze helfen, Baukosten zu sparen:

- minimales Raumprogramm
- klares Baukonzept
- einfache Konstruktion
- sparsamer Ausbau
- wenig Betriebseinrichtungen
- viele Eigenleistungen

Dabei zeigt sich immer wieder: Wer an der Planung spart, spart am falschen Ort.

Die Anpassung der Lagerkapazität für Hofdünger an die Anforderungen von Art. 77 des Gewässerschutzgesetzes ist im Baselbiet praktisch abgeschlossen. Noch offen sind wenige Einzelfälle von untergeordneter Priorität. In diesen Fällen kann auch der Bau einer Kleinkläranlage oder die vorübergehende Miete von leer stehendem Güllelagerraum eine taugliche Lösung sein.

Die Bewirtschaftung der Mittel erfolgte wie gewohnt in enger Zusammenarbeit mit dem Vermessungs- und Meliorationsamt. Sowohl bei den Beitragszusicherungen wie auch bei den Beitragszahlungen standen im Jahr 2002 für den landwirtschaftlichen Hochbau zusätzliche Mittel zur Verfügung, die vom Vermessungs- und Meliorationsamt transferiert werden konnten.

Beiträge landw. Hochbau

- | | | |
|--------------------------------|--------|---------------|
| • Anzahl Beitragszusicherungen | | 18 |
| • Beitragszusicherungen | Kanton | 1'013'600 Fr. |
| | Bund | 640'700 Fr. |



Bilder: Neubau Milchviehstall der Tierhaltungsgemeinschaft Buchsmet, Anwil. Es handelt sich um einen offenen Mehrgebäudestall mit beschränktem Bauvolumen und minimalem Ausbaustandard. Für die Holzkonstruktion wurde ausschliesslich "Lothar"-Sturmholz aus eigenem Wald verwendet.

2.2 Boden- und Pachtrecht

Bodenrecht

Der Vollzug des **bäuerlichen Bodenrechts** bewegt sich zahlenmässig im Rahmen der Vorjahre (siehe Anhang): Die Gesamtzahl der Verfügungen hat von 279 auf 293 (+ 5 %) zugenommen. Die Bewilligungen zum Erwerb von landwirtschaftlichen Grundstücken und Gewerben (89) und die Ertragswertschätzungen (75) sind dabei wiederum am häufigsten.

Beurteilungsgrundlage für die Bewilligungen der jeweiligen Gesuche ist das Bundesgesetz über das bäuerliche Bodenrecht (BGBB). Für den **Erwerb eines Grundstü- ckes** ist zum Beispiel eine Bewilligung dann erforderlich, wenn das Grundstück 2500 m² oder grösser ist (Ausnahme: innerhalb der Familie, Erbteilung). Eine Bewilli- gung kann erteilt werden, wenn das Grundstück

- nicht Teil eines landwirtschaftlichen Gewerbes ist (Realteilungsverbot Art. 58 BGBB),
- der Erwerber / die Erwerberin Selbstbewirtschafter / Selbstbewirtschafterin ist (Art. 63 BGBB),
- der vereinbarte Erwerbspreis nicht übersetzt ist (Art. 63 BGBB), und
- das Grundstück innerhalb des ortsüblichen Bewirtschaftungsbereichs des Gewerbes des Erwerbers / der Erwerberin liegt (Art. 63 BGBB).

Unter anderem ist die **Selbstbewirtschaftung der Käuferschaft** nachzuweisen und der **Erwerbspreis** darf nicht übersetzt sein. Anfragen bezüglich dieser beiden Vor- aussetzungen werden häufig vor der Gesuchseingabe an das Landwirtschaftliche Zentrum Ebenrain gestellt. Fehlen die Selbstbewirtschaftung oder liegen ein übersetz- ter Preis vor, wird die Käuferschaft auf die Bewilligungsverweigerung aufmerksam gemacht.

Der vereinbarte Erwerbspreis darf den Durchschnittspreis der letzten 5 Jahre für ver- gleichbare Grundstücke in der betreffenden Gegend um maximal 5 % übersteigen (Art. 66 BGBB). Er wird jeweils erst bei Vorliegen eines Gesuches durch die Bewilli- gungsbehörde (LZE) geprüft. Der höchstzulässige Erwerbspreis wird anhand der Bo- denqualität, der Hangneigung, des Waldanstosses etc. ermittelt und mit dem verein- barten Erwerbspreis verglichen. Bei einem übersetzten Preis können die beiden Par- teien erneut verhandeln und danach einen bewilligungsfähigen Preis anmelden.

Pachtrecht

Im landwirtschaftlichen Pachtrecht gelten die Bestimmungen gemäss **Bundesgesetz über die landwirtschaftliche Pacht (LPG)**. Neben den diversen Verfügungen ge- mäss Liste im Anhang wurden Auskünfte über Pachtzinshöhen, Pachtdauer, Pacht- auflösungen und Entschädigungsansätzen bei vorzeitigen Pachtauflösungen erteilt.

2.3 Raumplanerische Beurteilungen

Baubewilligungen im Landwirtschaftsgebiet

Die Anzahl Baugesuche, zu denen das LZE Stellung nehmen musste, nahm um 15% (= 47 Gesuche) ab. Möglicherweise haben die unsicheren Zukunftsaussichten sowie die allgemeine wirtschaftliche Situation dazu geführt, dass die Bautätigkeit im Landwirtschaftsgebiet abgenommen hat. Die Zahl der abgelehnten Baugesuche (33) reduzierte sich gegenüber dem letzten Jahr um 10 (-23 %). Wiederum waren es vor allem nicht landwirtschaftlich bedingte Bauvorhaben, welche ausserhalb der Bauzone nicht bewilligt werden konnten.

Im Jahr 2002 waren zwei Baugesuche mit **Umweltverträglichkeitsprüfungen (UVP)** zu beurteilen. Solche sind bei der Spezialisierung auf eine bestimmte Nutztierhaltung eventuell erforderlich, z.B. bei Anlagen für die Haltung von mehr als 75 Mutterschweinen oder mehr als 500 Mastschweinen oder mehr als 6'000 Legehennen bzw. Mastpoulet etc. Die Erstellung einer UVP sowie deren Prüfung durch die kantonalen Fachstellen (inkl. LZE) ist aufwändig - sowohl für die Gesuchsteller als auch für die Beurteilenden.

Raumplanung

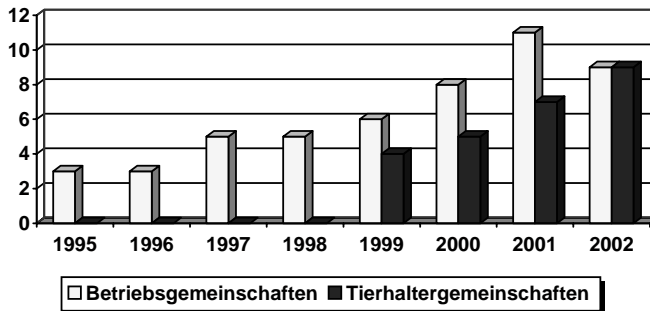
Das LZE nahm zu Zonenplanrevisionen, kantonalen Raumplanungskonzepten und eidgenössischen Entwürfen (z.B. Teilrevision des Bundesgesetzes über den Natur- und Heimatschutz (NHG)) zu Handen des **Amtes für Raumplanung** Stellung.

2.4 Agrarwirtschaft

Die betriebswirtschaftlichen Beratungen umfassten nur einige Teilberatungen. Für die Stadt Basel wurden im Rahmen der Sanierung der Landwirtschaftsbetriebe wiederum etliche Beratungen erbracht. Das LZE stellt ein Mitglied der Baukommission Pachthöfe der Stadt Basel. Das mögliche Beratungsvolumen ist durch die Arbeiten begrenzt.

Die Tierhaltergemeinschaften nehmen weiter zu, die Betriebsgemeinschaften jedoch erstmals ab. Ende Jahr waren 9 (Vorjahr: 11) Betriebs- und 9 (7) Tierhaltungsgemeinschaften anerkannt. Insgesamt wurden 5 (8) Gesuche um Anerkennung, Aenderung oder Auflösung bearbeitet. Zudem erfolgten verschiedene Beratungen zu diesem Bereich.

Jahresbericht 2002



Für die IV-Stelle wurden 37 (28) Gesuche bearbeitet. Bei 26 (20) Gesuchen handelte es sich um Rentenabklärungen, davon 12 Revisionen. 8 Gesuche betrafen Hilfsmittel am Arbeitsplatz. Die häufigsten gesundheitlichen Probleme sind nach wie vor Rückenbeschwerden und Hüftarthrose.

3. Landwirtschaftliche Ausbildung

3.1 Berufs- und Landwirtschaftsschule

Schülerinnen und Schüler

	2001/2002	2002/2003
Landwirtschaftliche Berufsschule	21 (4 Frauen)	26 (2 Frauen)
Landwirtschaftsschule (Jahreskurs)	18 (4 Frauen)	17 (4 Frauen)
Grundausbildung total	39 (8 Frauen)	43 (6 Frauen)



Jahreskurs 02/03: Werkstattwoche Metallarbeiten

Neues Reglement

Im Sommer 2002 übernahm der SBV die Verantwortung für die landwirtschaftliche Berufsbildung, schuf das Departement Bildung und setzte eine Berufsbildungskommission ein. Anschliessend musste das Reglement betreffend Berufsbildung Landwirt/in angepasst werden. Neu wird darin auch die Spezialrichtung Biolandbau geregelt. Am Ebnrain haben wir diese neue Ausbildungsvariante von Anfang an anbieten können.

Jahresbericht 2002

Abschluss in Biolandbau

Den möglichen Abschluss als Landwirt/in mit Spezialisierung in Biolandbau strebten 8 Schüler und Schülerinnen an. Allerdings war dazu eine vierstufige Ausbildung in Biolandbau zu absolvieren:

1. Einführung in den Biolandbau
2. Wahlfach Biolandbau (Vertiefung 1)
3. Zusatzfach Biolandbau (Vertiefung 2)
4. Projektwoche 1 mit Biolandbauaspekten

Vorgängig muss mindestens ein Lehrjahr auf einem Biobetrieb und die entsprechende Lehrabschlussprüfung Teil 1 (LAP 1) nachgewiesen werden. Nach erfolgreichem Absolvieren des zusätzlichen Prüfgebietes Biolandbau konnten 8 Absolventen und Absolventinnen den Fähigkeitsausweis mit Spezialrichtung Biolandbau in Empfang nehmen.

Neue Wahlfächer an der Jahresschule

Um das Angebot zu vergrössern, wurde mit der Partnerschule Wallierhof zum zweiten Mal mit gemeinsamen Wahlfächern gestartet.

Realisierte Wahlfächer Ebenrain – Wallierhof

<i>Fach</i>	<i>Lektionen</i>
• Ackerbau	14
• Biolandbau	28
• Englisch	14
• Grossviehmast (2 x geführt)	14
• Informatik II	14
• Kartoffel- und Zuckerrübenanbau	14
• Kleinviehhaltung	14
• Mutterkuhhaltung (2x geführt)	14
• Pferdehaltung	14
• Produkteverarbeitung und Direktverkauf	14
• Schweinehaltung	14

Von Oktober bis Dezember fand bzw. findet der Unterricht am Ebenrain, vom Januar bis März am Wallierhof statt. Jeweils am Montagnachmittag wird mit Kleinbussen an den entsprechenden Schulort disloziert. Alle Wahlfächer sind Vertiefungsfächer und bauen auf dem normalen Lehrstoff der Landwirtschaftsschule auf. Die Schüler und Schülerinnen haben die Möglichkeit, 3 – 4 dieser Fächer zu besuchen.



Jahreskurs Oktober 2002: Instruktionen im Holzerkurs

3.2 Betriebsleiterschule (BLS)

Kursteilnehmer

	2001/2002	2002/2003
Betriebsleiterschule (Wallierhof-Ebenrain)	25	10

Die BLS dauert rund 50 Tage und erstreckt sich über den Zeitraum von Oktober bis Dezember im Folgejahr. Die Kurse werden vom Ebenrain und Wallierhof gemeinsam ausgeschrieben und durchgeführt. Die einzelnen Kurstage finden etwa hälftig am Ebenrain und am Wallierhof statt. Ebenso sind die Lehrkräfte beider Schulen in der BLS tätig.

Berufs- und Meisterprüfung

Die frühere landwirtschaftliche Meisterprüfung ist jetzt aufgeteilt in eine landwirtschaftliche Berufsprüfung und eine zweiteilige Meisterprüfung.

<p>Berufsprüfung</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>produktionstechnische</i> Fächer 	<p>Meisterprüfung</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>betriebswirtschaftliche</i> Fächer • <i>Betriebsstudie und Schlussprüfung auf dem Betrieb</i>
---	--

Die Kantone sind zuständig für die Durchführung der Prüfungen in Zusammenarbeit und Absprache mit dem Schweizerischen Bauernverband. Wie bisher wurden die Prü-

Jahresbericht 2002

fungen gemeinsam mit dem Wallierhof organisiert und durchgeführt. Dabei betreute der Wallierhof die Berufsprüfungen und der Ebenrain die Meisterprüfungen.

Meisterprüfung 2002

Am 19. September fand im Rahmen der Expoagricole in Murten die diesjährige Diplomierung der Meisterprüfungsabsolventen statt. Erstmals konnte dieser Anlass gesamtschweizerisch, das heisst mit den Kollegen aus der Romandie zusammen durchgeführt werden.

Der welsche Charme prägte denn auch die ganze Veranstaltung. So wurden die Ansprachen und die Diplomübergabe mit Liedern zweier Chöre aus der Westschweiz umrahmt. 18 Absolventen aus der Westschweiz und 161 aus der Deutschschweiz konnten das Meisterdiplom entgegennehmen. Gruppenweise nach Prüforten wurden die begehrten Diplome übergeben. Aus dem Baselbiet und dem Kanton Solothurn konnten je vier Kandidaten diplomiert werden.



Uebergabe der Meisterdiplome in Murten an die Kandidatengruppe Ebenrain-Wallierhof

Die neuen Meister aus dem Baselbiet von links nach rechts

- *Stefan Graf, Maisprach*
- *Marc Michel, Röschenz*
- *Christian Niklaus, Laufen*
- *Jürg Degen, Pratteln*



3.3 Weiterbildungskurse

Im letzten Winter besuchten über 900 Personen Informationsveranstaltungen und gegen 40 Kurse am Ebenrain. Dabei variierte die Kursdauer von Halbtages- oder Abendkursen bis hin zu mehrtägigen Seminarien. Sieben Kurse wurden gemeinsam mit dem Wallierhof durchgeführt.

NELA – Lehrgang Nebenerwerbslandwirtschaft

Erstmals wurde in Zusammenarbeit mit dem Wallierhof ein Nela-Kurs gestartet. Dieser richtet sich an Landwirte und Landwirtinnen ohne landwirtschaftliche Grundausbildung und an Personen die sich für die Landwirtschaft interessieren. Kursbeginn Mai 2002, Kursende März 2003. In 60 Kurseinheiten werden jeweils am Donnerstagabend und am Samstagvormittag verschiedenste landwirtschaftliche Themen behandelt. Als Referenten und Referentinnen werden die Lehrkräfte vom Wallierhof und Ebenrain und wenige auswärtige Spezialisten eingesetzt. Leider sind nur eine Schülerin und ein Schüler aus dem Baselbiet dabei.

4. Hauswirtschaft und Garten

4.1 Hauswirtschaftliche Ausbildung

Vorlehre Hauswirtschaft 2001/2002

Das Ziel der Vorlehre Hauswirtschaft ist, den Einstieg in eine Berufsausbildung zu erleichtern. Während drei Wochentagen arbeitet die Schülerin (es hatte leider keinen Schüler) in einem bäuerlichen, einem privaten oder in einem Kollektivhaushalt. Der Vorlehrbetrieb verfügt über eine Ausbildungsbewilligung des Amtes für Berufsbildung und Berufsberatung. Die praktische Ausbildung im Betrieb wird durch qualifizierte Lehrmeisterinnen und/oder Lehrmeister vermittelt.

Der Schulunterricht wird während zwei Tagen pro Woche besucht. Ein Schultag umfasst 8 Lektionen à 45 Minuten. Die Jugendlichen essen an den Schultagen in der Schule. Das gemeinsame Mittagessen ist ein wichtiger Bestandteil zur Förderung der Sozialkompetenzen.

Im Fach Allgemeinbildung werden vor allem die sprachlichen und mathematischen Kenntnisse der Schülerinnen und Schüler nochmals aufgefrischt, geübt, vertieft und im Alltag umgesetzt. Die übrigen Unterrichtsfächer sind Ernährung/Verpflegung, Hausdienst, Wäscheversorgung, Textilarbeit/Werken und Berufswahl. Der Berufswahlklärung wird viel Zeit eingeräumt. Die Schülerinnen werden bei der konkreten Suche nach Anschlusslösungen intensiv begleitet und unterstützt.

Mit 11 Schülerinnen im Schuljahr 2001/02 wurden Grundlagen erarbeitet, um die geeignete Berufswahl zu treffen. Davon erreichten 9 Schülerinnen den Anschluss an eine Berufsausbildung im hauswirtschaftlichen oder einem verwandten Berufsfeld. Im Schuljahr 2002/03 nehmen 10 Schülerinnen an der Vorlehre teil.

Für Ausbildungen im Gastgewerbe, den Pflegeberufen, im Verkauf, im Textil- und Pflanzenbereich bildet die Vorlehre Hauswirtschaft ebenfalls eine gute Vorbereitung.

Die Jugendlichen bei ihrer Berufswahlklärung zu begleiten, war nicht immer einfach. Wunsch und Realität stimmten oft nicht überein. Es galt mit Enttäuschungen umzugehen. Zusammen mit den Lehrmeisterinnen leisteten die Lehrpersonen einen grossen Einsatz und brachten viel Geduld und Verständnis auf.

Hauswirtschaftliche Ausbildungsmodule

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft, die veränderten Werte und Aufgaben der heutigen Bäuerinnen und das neue Bildungsgesetz veranlassten den Schweizerischen Landfrauenverband und den Schweizerischen Verband katholischer Bäuerinnen, die Ausbildung zur Bäuerin neu zu gestalten und den heutigen Bedürfnissen anzupassen. Ein modularer Aufbau ermöglicht Frauen, welche als Partnerinnen in einem landwirtschaftlichen Familienbetrieb tätig sind, künftig eine massgeschneiderte Ausbildung.

Zu Beginn des neuen Schuljahres im August konnten wir mit dieser neuen Ausbildungsform starten. Der Hauswirtschaftliche Fachkurs, welcher bisher 20 Wochen dauerte, wurde in verschiedene Ausbildungsmodule aufgeteilt.

Das Modulangebot umfasst die folgenden Fachbereiche:

<i>Modul</i>	
• Ernährung	Basis-, Aufbau- und Zusatzmodul
• Selbstversorgung	Basis- und Aufbaumodul
• Garten	Basis-, Aufbau- und Zusatzmodul
• Haushaltsführung	Basis- und Aufbaumodul
• Textilarbeit	Wahlmodul
• Werken / Gestalten	Zusatzmodul
• Weben	Zusatzmodul

Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer haben die Möglichkeit, die Module ihren Interessen und ihrer Lebenssituation entsprechend auszuwählen.

Selbstverständlich richten sich die Kurse nicht nur an Bäuerinnen, sondern an alle Frauen und Männer, die sich in den Bereichen rund um Ernährung, Haushaltsführung, Garten und Landwirtschaft weiterbilden wollen. Es werden grundlegende Fertigkeiten und Fachkenntnisse vermittelt, um den Alltag der umfassenden Haus- und Familienarbeit in ökologischer, ökonomischer, sozialer, gesundheitlicher und ethischer Hinsicht zu gestalten.

Die neue Ausbildungsform erforderte intensive Informationen und individuelle Ausbildungsberatungen. Wir sind mit dem Modulangebot dem Bedürfnis einer zielgerichteten und berufs begleitenden Aus- und Weiterbildungsmöglichkeit einen grossen Schritt näher gekommen.

Jahresbericht 2002

Weiterbildung

Das Weiterbildungsprogramm 'Haus, Garten, Handwerk, Landwirtschaft' scheint sehr beliebt zu sein und den Bedürfnissen zu entsprechen. Schon wenige Wochen nach dem Versand des Programmes waren die Kurse ausgebucht. Kurse mit langen Wartelisten wurden nach Möglichkeit doppelt geführt oder sind im folgenden Jahr wieder im Programm vorgesehen.

4.2 Schulgarten

Neue Kulturen, neue Sorten, neue Methoden

Bei der Vielzahl mehrjähriger Kulturen waren erwähnenswerte Neuigkeiten dabei:

- Die gelben **Himbeeren** RUFLAVA (früh) und GOLDEN BLISS (spät) überraschten manchen Besucher und Besucherin. Drei verschiedene **Heidelbeer**-Sorten wachsen in grossen Töpfen im sauren Substrat recht schön. Um Wurzelkrankheiten zu vermeiden, wurden die **Erdbeeren** in Holzkompost gepflanzt; der Erfolg traf ein.
- Das Sortiment der **Zieräpfel** wurde optimiert. Die dekorativste der 18 Sorten ist EVEREST mit kirschgrossen, orangegelben, sehr lange haltbaren Früchten.
- Um für Schnittkurse immer eine grosse Auswahl zu haben, fand sich für 20 weitere **Ziersträucher** ein Platz am Gartenrand.

Auch bei den Blumen und Gemüsen seien ein paar Highlights erwähnt:

- Mitte März bis Anfang Mai zogen 50 Sorten **Tulpen**, nach Typen in kleinen Gruppen angepflanzt, viele Besucher und Besucherinnen in den Ebenraingarten. Der Tulpenreigen wird auch im 2003 zu besichtigen sein.
- Unzählige **Sonnenblumen**-Sorten werden angeboten. 13 säten wir aus, der erste Satz RING OF FIRE blühte Anfang Juli. Als Favoriten zeigten sich die niedere, verzweigte SONJA und die halbhohe, unverzweigte SUNBRIGHT F1, beide goldorange. Beiden kann der Falsche Mehltau nichts anhaben.
- Die Blumen, zu kunstvollen Strässen verarbeitet, trugen viel zur einladenden Ambiance in den Gebäuden bei.
- Weitere **Kürbis** Sorten wurden getestet. In Ertrag und Qualität stach die kleine grüne DELICA F1 positiv hervor.
- Die neue **Artischocken**-Sorte IMPERIAL STAR F1 brachte, wie versprochen, im ersten Jahr Ertrag.
- Der **Lauch** war stark von der Zwiebelfliege befallen - ein neues Phänomen, dem wir mit vermehrtem Netzeinsatz begegnen werden.
- Die neue Liebessorte bei den **Peperoni** ist ein Ochsenhorn-Typ und heisst RINGO F1. Bei den **Tomaten** bewährte sich neu SUSO F1 sehr gut. Der heisse Juni ergab grosse Erträge im Gewächshaus bei Peperoni und Gurken, im Tunnel bei den 35 Sorten Tomaten.
- Die blattlausresistenten **Kopf-** und **Eisbergsalate** bewährten sich wiederum sehr.
- Verschiedene **Samen** aus Biozucht wurden getestet. Die Resultate sind sehr ernüchternd.

Der Ebenraingarten ist für alle da

Das **Kurs- und Ausbildungsangebot** fand im gleichen Rahmen wie im Vorjahr statt. Viele Interessierte nutzten die Möglichkeit, den Garten jederzeit besichtigen zu können. Der **Ebenraintag** brachte einen grossen Besucherstrom. Dank dem neuen **Etikettendrucker** sind die Anschriften noch lesbarer und ausführlicher geworden.

Neben Ferienjob-Angebot, Kursen für Betriebspraktiker-Lehrlinge und Lehrerinnen, Zeitungsberichten wurde der Erfahrungsschatz verstärkt in **Beratungen** am Telefon und über E-Mail weitergegeben. Vorarbeiten für ein Projekt zur Förderung von Schulgärten in der Unter- und Mittelstufe wurden gemeinsam mit dem AUE gemacht. Die Gartenberatung Basel-Stadt konnte von Bildmaterialien aus unserer Sammlung profitieren.

Neue Wege

Der Garten steht nun bereits 18 Jahre am neuen Ort - Zeit die Mergelwege zu erneuern. In einer Arbeitswoche mit angehenden Betriebspraktiker und Betriebspraktikerinnen wurde viel geleistet. Überzeugen Sie sich selbst bei einem Rundgang!

4.3 Betriebshaushalt

Das vergangene Jahr stand ganz im Zeichen personeller Umstrukturierungen. Zurzeit arbeiten alle fünf Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit Teilzeitpensen, die sich zwischen 30 und 90% bewegen. Das bedingt einerseits eine gute Organisation, Kommunikation und Information, andererseits erhöht sich unsere Flexibilität.

Wegen leicht sinkender Schülerzahlen servierten wir 4'509 Mittagessen für Schüler und Schülerinnen (4'992 im Jahr vorher), 2'332 für Personal, 793 für Kurse aus unserem Weiterbildungsprogramm sowie 824 für das Personalamt. 410 Mittagessen kochten wir für sonstige Gäste. Das ergibt ein Total von 8'868 Mittagessen und einen Durchschnitt von 45 Essen pro Tag. Die Verwertung einheimischer und saisonaler Produkte erfreut sich einer grossen Akzeptanz und bildete einen Schwerpunkt in unserer Menugestaltung.

Die Abschlussfeier im Juni gestaltete sich im gleichen Rahmen wie letztes Jahr mit einem Grillfest. Danach kehrte Ruhe ein und für 6 Wochen lief der Betriebshaushalt auf Sparflamme.

Das Weihnachtessen fand wie letztes Jahr am Ebenrain statt. Nach einem Apéro in der neu renovierten Holzwerkstatt liessen es sich über 50 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und Ehemalige gut schmecken und verbrachten einen gemütlichen Abend zusammen.

5. Direktzahlungen

5.1 Bundesbeiträge

Die wichtigste Aenderung im Jahr 2002 war, dass nur noch Betriebe, welche den ökologischen Leistungsnachweis erbringen, Direktzahlungen erhalten.

Ansonsten gab es nur wenige Anpassungen. Diese waren:

RGVE-Beitrag	Abzug für Verkehrsmilch wurde auf 4'400 kg/RGVE erhöht
Tierhaltung unter erschwerenden Bedingungen	Die Limite pro Betrieb wurde von 15 RGVE auf 20 erhöht
Besonders tierfreundliche Stallhaltung (pro GVE) - Geflügel (ohne Mastpoulets & Truten)	280 Franken
Regelmässiger Auslauf von Nutztieren im Freien - Geflügel	280 Franken

Die Bundesbeiträge für die Landwirtschaft beider Basel beliefen sich auf knapp **48,4 Mio. Franken**. Dies entspricht einer Zunahme von 3% oder 1,5 Mio. Franken. Die genauen Ausgaben sind im Anhang aufgelistet.

Die Abwicklung der Massnahmen klappte gut. Die Landwirte und Landwirtinnen erhielten die Abrechnungen und Beiträge rechtzeitig. Auch die Zusammenarbeit mit den landwirtschaftlichen Organisationen bewährte sich.

Ökologischer Leistungsnachweis

31 Betriebe meldeten sich neu für den ökologischen Leistungsnachweis an. Von den 971 kontrollierten Betrieben (839 ÖLN und 132 BIO) mussten drei Betriebe aufgrund der Kontrollergebnisse von den Direktzahlungen ausgeschlossen werden. Bei weiteren 30 Betrieben mussten Beitragskürzungen verfügt werden.

Die ÖLN-Betriebe wurden durch die Agro Controll GmbH kontrolliert. Von den BIO-Betrieben liessen sich 126 durch die bio.inspecta AG und 6 durch die Bio Test Agro AG kontrollieren. Insgesamt 80 Betriebe wurden im Rahmen einer Stichprobenkontrolle vom LZE - zusammen mit dem Kantonstierarzt (blaue Kontrolle) - nachgeprüft.

Hofdüngerabnahmeverträge

Für 27 Betriebe konnten neue Hofdüngerabnahmeverträge abgewickelt und die Lieferung von Total 17'210 kg Stickstoff (Gesamt-N) und 10'715 kg Phosphat (P₂O₅) vertraglich geregelt werden.

Die neue Arbeitsaufteilung im Bewilligungsverfahren mit dem Amt für Umweltschutz und Energie hat sich bestens bewährt. Am LZE wird der ganze landwirtschaftliche Teil inklusive Bewilligung durchgeführt. Gleichzeitig findet die gewässerschutztechnische Ueberprüfung durch das AUE statt.

Nährstoffbilanzen

Der Wechsel von der bisherigen LZE-Bilanz auf die neue LBL-Suisse-Bilanz erfordert einen zusätzlichen Arbeitsaufwand. Es müssen dabei rund 970 Nährstoffbilanzen einzeln bearbeitet und angepasst werden. Die alten LZE-Bilanzen gelten noch bis Ende 2003.

5.2 Kantonale Massnahmen

Ökologischer Ausgleich

Die Massnahmen des Kantons Basel-Landschaft im Bereich Ökologischer Ausgleich erfuhren 2002 eine weitere Zunahme von 4,7 Prozent auf 3'043'369 Franken (inkl. Anteil Bund).

UEBERSICHT ÜBER FLÄCHEN UND FINANZIELLE AUFWAENDUNGEN

Objekte	Flächen in ha	Beiträge in Franken
Extensiv genutzte Wiesen	604	1'145'873
Wenig intensiv genutzte Wiesen	108	118'211
Weiden	637	387'727
Obstbäume (1 a / Baum)	185	759'973
Hecken	64	322'208
- Pflanzbeiträge (für 1300 m neue Hecken)		15'090
Buntbrachen	75	349'593
- Saatgutbeiträge (für 7 ha)		14'010
Spezialstandorte	19	53'930
Total (inklusive Bundesbeiträge)	1'692	3'166'615
Anteil Basel-Stadt	50	123'246
Anteil Basel-Landschaft	1'642	3'043'369

Jahresbericht 2002

Zum ersten Mal wurden Bundesbeiträge für die ökologische Vernetzung ausgerichtet. Die Finanzierung der kantonalen Massnahmen erfolgt somit neu über vier Rechtsgrundlagen, wobei der Bund jeweils einen Teil der Beiträge subventioniert. Der Anteil des Bundes für die kantonalen Beiträge ist dank der Öko-Qualitätsverordnung in den letzten zwei Jahren von 54 auf 74% angestiegen.

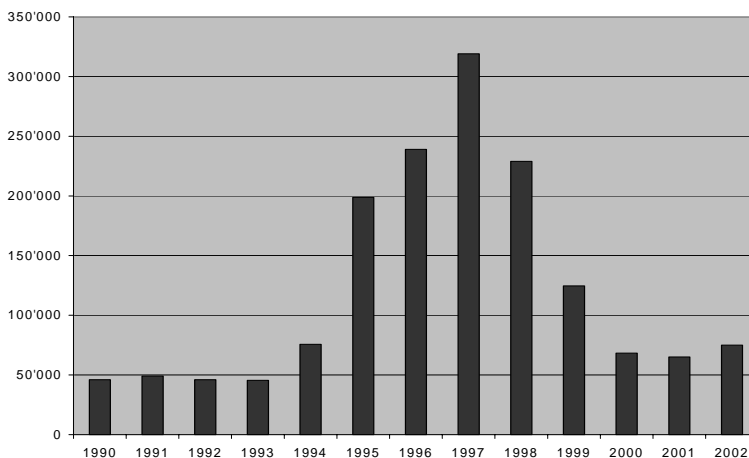
Rechtsgrundlage	Total in Franken	Anteil Bund in Franken	Anteil Bund in %
Natur- und Heimatschutzgesetz	606'809.95	182'043.00	30
Öko-Qualitätsverordnung Qualität	632'110.00	442'477.00	70
Öko-Qualitätsverordnung Vernetzung	637'125.00	445'987.50	70
Direktzahlungsverordnung	1'167'324.00	1'167'324.00	100
Total Basel-Landschaft	3'043'368.95	2'237'831.50	74

Förderung des biologischen Landbaues

Der Kanton förderte die Umstellung auf den biologischen Landbau mit folgenden Beiträgen:

1. Umstellungsjahr	3 Betriebe	Fr. 16'590.—
2. Umstellungsjahr	7 Betriebe	Fr. 39'660.—
Anerkennung	4 Betriebe	Fr. 18'768.—

Der Kanton zahlte 1990 erstmals Beiträge an die Umstellung aus. Sie entwickelten sich seither wie folgt:



Bodenproben

Die Verrechnung der Beiträge an die Kosten der Bodenprobenanalysen konnte direkt über die Labors mit minimalstem Aufwand abgewickelt werden. Der Kantonsanteil 2002 (= 60% der Analysenkosten) beträgt 32'227 Franken.

6. Tierzucht und Viehabsatz

6.1 Tierzucht

Die zahlenmässige Entwicklung der Nutztierbestände ist im Anhang zu finden.

Rindviehhaltung

Der Strukturwandel war auch in unserer Region deutlich erkennbar. Die Anzahl der Rindviehhalter nahm in den vergangenen 5 Jahren um 112 bzw. 13% (total 765) ab. 550 Verkehrsmilchproduzenten halten im Mittel 19,7 Kühe. Die weniger arbeitsintensive Mutterkuhhaltung legte deutlich zu: 128 Fleischrinderhalter betreuen im Mittel 12,7 Mutterkühe.

6'588 Milchkühe bzw. 58% des Gesamtmilchkuhbestandes sind im Herdebuch eingetragen und stehen unter Leistungskontrolle. Eine Analyse der Milchleistungsdurchschnitte der 335 Milchviehzuchtbetriebe zeigt, dass 28% unter 6'000 kg, 40% 6000 - 7000 kg, 21% 7000 - 8000 kg und 11% über 8000 kg Milch pro Kuh und Laktation produzieren.

Bei sinkenden Produzentenpreisen im nach wie vor hohen schweizerischen Kostenumfeld verschärfte sich der wirtschaftliche Druck. Es sind vor allem die Kostenpositionen Grundfutter, Gebäude und Kapital sowie die Arbeit, die pro Stallplatz oder pro Kuh hohe Milchleistungen erfordern. Gesunde Kühe mit funktionellem Körperbau sind bei leistungsgerechter Fütterung und guter Betreuung zu hohen Dauerleistungen fähig, was viele unserer Milchviehbetriebe auch beweisen. Die Anzahl an Kühen mit hoher Lebensmilchleistung steigt von Jahr zu Jahr. Letztes Jahr erhielten 80 Kühe mit über 60'000 kg die entsprechende Auszeichnung des Kantons zugesprochen.

Die Fachkommission Nutztierhaltung stellte den Antrag, kantonale Prämien für ausgezeichnete Kühe der Rassen Holstein und Braunvieh einzuführen. Für diese Tiere gab es keine Beiträge mehr, seit die lineare Beurteilung und Einstufung eingeführt wurde. Die Volkswirtschafts- und Sanitätsdirektion lehnte den Antrag mit dem Hinweis auf die angespannte Finanzlage des Kantons ab. Anstelle neuer Prämien sei eine Nivellierung für alle Rassen anzustreben.

Schweinehaltung

Der Schweinebestand veränderte sich wie folgt:

	2002	1993*	1978
Schweinebesitzer	148	213	437
Schweine, total	13'803	16'344	25'859

* (1993 noch ohne Bezirk Laufen)

Kleinere Zucht- und Mastbestände verschwanden. Andererseits entstanden überbetriebliche Zusammenarbeitsformen wie die arbeitsteilige Ferkelproduktion. 44 Betriebe hielten im Mittel 30 Zuchtsauen zur Produktion von Mastferkeln. Im offiziellen Herdebuch (SUISAG) waren 4 Baselbieter-Züchter mit 170 Sauen beteiligt. Der Schweinefleischkonsum nahm in der Schweiz um 4,7% ab, derjenige von Rindfleisch um 16,9% zu. Mit 49%-Anteil war Schweinefleisch nach wie vor die Nummer Eins.

Kleinwiederkäuer

Der Schafbestand nahm leicht zu und betrug 6'581 Tiere bei 212 Besitzern. 1978 waren es 34% weniger Tiere. 49 Schafzüchter mit 862 Zuchtieren sind in 3 Genossenschaften aktiv. Gute Ablammergebnisse und frohwüchsige Lämmer sind für die Wirtschaftlichkeit massgebend.

Leider war die Zahl der Ziegen in unserer Region rückläufig (Total 455 Tiere und 76 Besitzer). Das Mittel von 6 Tieren pro Halter wies auf die Struktur mit Kleinbeständen hin. Im Herdebuch waren 87 Tiere eingetragen.

Pferde

Der Bestand an Pferdeartigen (Equiden) nahm in den letzten Jahren zu und betrug 1'856 Tiere. Freizeitaktivitäten mit Pferden aber auch der Basissport legten zu. Mit der Zucht befassen sich 5 Genossenschaften, die sich als IG Pferdezeitung enger zusammengefunden haben. 2002 wurden 118 Stuten mit Fohlen vorgeführt. Der Kanton unterstützte die Bestrebungen der IG Pferdezeitung bei der Durchführung von Prüfungen und von Vermarktungsanlässen.

Unterstützung der Tierzucht

Zusammen mit den Kantonen leistet der Bund Beiträge an die Führung der Herdebuchdatenbanken der schweizerischen Zuchtorganisationen, an die Leistungserhebungen und deren Auswertungen, ferner an die Qualitätsverbesserung viehwirtschaftlicher Produkte. Baselland unterstützt die einheimische Tierzucht ausserdem durch Beiträge an Genossenschaften, bzw. kantonale Zuchtverbände und solche an qualifi-

Jahresbericht 2002

zierte Zuchttiere. Für die Rasse Fleckvieh (20 Genossenschaften) sowie für die Schaf- und Ziegenzucht führt der Kanton als Leistungsauftrag die Schauen und Herdebuchaufnahme durch.

Unser Expertenteam bewertete im Frühjahr und Herbst insgesamt 65 Stiere und 3'577 Kühe, 590 Schafe und 60 Ziegen. Auch an den Pferdeschauen war ein Experte des Kantons beteiligt. Mit attraktiven Tierschauen können wichtige traditionelle Elemente mit den Anforderungen moderner Tierzucht verbunden werden.

6.2 Fachveranstaltungen

Das LZE wirkte an 5 Fachveranstaltungen organisatorisch und mit Fachreferaten mit. Auch an den Jahresversammlungen der kantonalen Tierzuchtorganisationen ist das LZE fachlich beteiligt. 140 Interessierte nahmen an einem öffentlichen Informationsabend mit dem Tierschutz beider Basel und den Baselbieter Schafzüchtern am Eberrain teil. Eine Werbe- und Rabattaktion des Metzgermeisterverbandes Baselland und dem Bauernverband wurde organisatorisch unterstützt.

6.3 Viehabsatz

Schlachtvieh und Schafe

Die Märkte wurden durch das LZE organisiert und administrativ begleitet und durch die Branchenorganisation Proviande überwacht. Es fanden für grosses Schlachtvieh 23 Märkte (12 in Hölstein) mit 955 (+ 42) versteigerten Tieren statt. Die Bankviehpreise waren um 5,3% höher, die Kuhpreise 4,5% tiefer als im Vorjahr.

An 3 Schlachtschafmärkten wurden 943 Tiere (+294) vermittelt. Die Nachfrage war gut und die Preise etwas höher als 2001.

An den öffentlichen Märkten werden die Tiere korrekt taxiert und versteigert. Die gelösten Preise sind immer etwas höher als beim Handel ab Stall.

Auktion Langenbruck

Der Kanton unterstützt diesen traditionellen und bewährten Anlass des Bergbauernvereins finanziell und personell. Die erzielten Preise der 18. Auktion durften sich mit einem Durchschnitt von 3'040 Franken sehen lassen. Die Verkaufsquote war mit 78% unter dem mehrjährigen Mittel von 92%.

Pferdevermarktung

Der Kanton unterstützte die Aktivitäten der IG-Pferdezucht technisch und finanziell: Vorstellen verkäuflicher Pferde und Fohlen an 3 Sportanlässen, Werbung und Basellbieter Fohlenchampionat. Es konnten einige Pferde und Fohlen vermittelt werden.

Zusatzmilchkontingente

Der Kanton war bisher mit der Administration dieser bewährten Viehabsatzmassnahme des Bundes betraut. Baselland entrichtet ausserdem für aus der Berg- und Hügelzone zugekaufte Tiere einen Remontierungsbeitrag. Seit dem 1. Mai 2001 können Kontingentstiere über das ganze Jahr zugekauft werden. 2001/2002 wurden 415 (+23) Zukäufe gemeldet. Vom 1. Februar 2002 bis Ende Jahr waren es weitere 440 zugekaufte Kühe und Rinder.

Ein ausführlicher Bericht über die Förderung der Tierzucht und des Viehabsatzes kann beim LZ Ebenrain, Abteilung Tierzucht und Viehabsatz, angefordert werden.

7. Obst-, Wein- und Gemüsebau

7.1 Obstbau

Gute Obsternte

Eine frühe mittelgrosse Ernte, wenig Hektik, meist sehr gute Qualität, sehr kurze Ernte mit schnellem Abgang, Wetterkapriolen - so lässt sich die gefreute **Kirschenernte** 2002 charakterisieren. Dank günstiger Witterung war die Qualität meist sehr gut und damit auch der Absatz beinahe problemlos.

Der zweitwärmste Februar seit Messbeginn 1755 sorgte für einen sehr frühen Blühet. Die Frostnächte Ende März schaden weniger als befürchtet und man erwartete 60% einer Grossernte. Der drittwärme Juni seit Messbeginn brachte eine gedrängte Ernte, die Mitte Juli durch Regenfall vorzeitig beendet wurde.

Die Klasse "Extra" war erstmals nicht nur kilo-, sondern tonnenweise zu vermarkten. Ausser bei den Brennkirschen, die nach wie vor unter dem Importdruck litten, konnte man mit den erzielten Preisen zufrieden sein, die der grösseren Ernte wegen etwas tiefer lagen als im Vorjahr.

"Mengenmässig gut und alles in allem gefreut, aber mit einigen Schatten behaftet", so das Fazit der **Zwetschgenernte** 2002. Gesamthaft gingen im Einzugsgebiet des Früchtezentrum Basel ca. 700 Tonnen Tafelzwetschgen über den offiziellen Handel. Die grossfruchtigen 33-er-Sorten wurden erstmals in bedeutenden Mengen produziert, doch auch die altbekannte Sorte Bühler fand im Tafelmarkt ihren Platz. Der Markt konnte über die Monate August und September nicht kontinuierlich mit genügend Tafelzwetschgen beliefert werden, da das Sortenspektrum noch zu unausgeglichen ist.



Bild: Die frühe Sorte "Tegera" könnte das Sortenspektrum ausgeglichener gestalten.

Die Preise waren aufgrund der höheren Erntemengen etwas tiefer als im Vorjahr. Für Brennzwetschgen konnte kein Preis festgelegt werden, die Anfuhrer blieben bescheiden.

Die Ernte 2002 war aufgrund der Klimabedingungen nicht einfach: Fruchtdeformationen, Halswelke, Berostungen, Aufspringen und Fäulnis forderten die Produzenten.

Zusammen mit dem Früchtezentrum Basel wurden die Arbeiten zum Aufbau eines Qualitäts-Sicherungssystems für die grossfruchtigen Zwetschgensorten an die Hand genommen.

Neupflanzungen von Obst-Anlagen 2002

Neupflanzungen/Rodungen 2002				
	Rodung ha	Neupflanzung ha	Veränderung ha / %	Bestand 2002 ha
Kirschen	6,8	11,5	+ 4,7 / + 3,3	147,0
Zwetschgen	0,8	7,1	+ 6,3 / + 13,6	52,5
Aepfel	1,7	0,7	- 1,0 / - 2,3	42,0
Total				241,5

Die Fläche der **Zwetschgenanlagen** ist nach wie vor im Steigen begriffen: Es kamen 7,1 Hektaren neue grossfruchtige Sorten dazu. Damit ist die gesamte Fläche - nach Verrechnung der Rodungen um 6,3 - auf 52,5 Hektaren angewachsen. Der Trend zur Ausdehnung geht noch weiter. Unser Gebiet ist gesamtschweizerisch führend.

Am meisten wurden **Kirschenanlagen** gepflanzt: 11,5 Hektaren kamen hinzu, die Hälfte mit grossfruchtigen Sorten für die Ueberdachung mit Folien, die andere Hälfte Industriekirschen zum Schütteln. Obwohl alte Anlagen gerodet wurden, stieg die gesamte Fläche der Anlagen um 4,7 auf 147 Hektaren. Diese Zunahmen reichen nicht aus, um die Erträge der abgehenden Hochstammbäume zu ersetzen.

Starthilfe "Moderner Kirschenanbau"

Die einmalige auf 3 Jahre befristete Starthilfe von max. 20'000 Franken pro Hektare für neu gepflanzte Kirschenanlagen (1/3 der Materialkosten für Bäume und Regendach) kam zum zweiten Mal zum Tragen: Es wurden dieses Jahr 34'100 Franken an 9 Produzenten ausbezahlt.

Total haben 31 Produzenten Gesuche für eine Fläche von rund 17.62 Hektaren eingereicht.

Jahresbericht 2002

Das Interesse an der Starthilfe überstieg den dafür vorgesehenen Betrag. Total ist der Kanton für Fr. 325'700.- Verpflichtungen eingegangen, wobei erfahrungsgemäss die effektiven Auszahlungen diese Höhe dann nicht erreichen werden.

Feuerbrand

Die Infektionsbedingungen waren für diese Krankheit nicht ideal. Während der Kernobstblüte waren die Infektionsbedingungen nur an 1 (Vorjahr 2) Tag gegeben. Vereinzelt wurden in Privatgärten noch gesunde, aber hochanfällige Cotoneaster - Pflanzen gerodet.

Neue Infektionsherde wurden keine entdeckt. 25 verdächtige Pflanzenproben wurden zur Abklärung ins Feuerbrandlabor geschickt. Alle Proben waren ohne Feuerbrand.

Forschung

Die Bearbeitung der "Pfeffingerkrankheit der Süsskirsche" wurde in Zusammenarbeit mit der Eidg. Forschungsanstalt Wädenswil im geplanten Rahmen weiterverfolgt. Die bisherige Resistenz der Unterlage "Cob" wurde in den Feldversuchen in zwei Fällen durchbrochen, diejenige der Unterlage "Colt" in einem Fall.

Für die Betreuung der Feldversuche werden die Landwirte der vier grösseren Versuchsstandorte von gesamthaft 92 Aren entschädigt.

Beratung / Kurswesen

Die rege Pflanztätigkeit im Obstbau brachte auch eine entsprechende Beanspruchung der Beratung. Heute wird bei Tafelkirschen fast selbstverständlich das Regendach eingepflanzt.

Am Fachkurs Hochstamm nahmen 16 Teilnehmer/Teilnehmerinnen teil (Dauer 12 Tage). Der Fachkurs Steinobst (moderner Steinobstanbau, 12 Tage) wurde von 11 Teilnehmer/Teilnehmerinnen besucht.

Der kantonale Süssmost-Qualitätswettbewerb verzeichnete über 20 Muster. Auf dem 1. Rang klassierte sich mit 17.5 Punkten Andreas Weber, Arisdorf, vor Beat Ritzmann, Gelterkinden und Hanspeter Sprecher, Aesch, beide mit 17 Punkten.

7.2 Rebbau

Nach einem frühen und wüchsigen Sommer mit starkem Mehltaudruck beeinträchtigte ein kühler und nasskalter Herbst die Traubenreife und -ernte. Trotzdem darf man mit der Qualität des Jahrgangs 2002 zufrieden sein. Die Menge war hingegen durchschnittlich um 100 Gramm/m² tiefer als im Vorjahr. Der Blauburgunder mit 86,0 Grad und der Riesling x Silvaner mit 73,4 Grad Oechsle im Kantonsdurchschnitt kann als **guter Jahrgang** bezeichnet werden.

Die amtliche Weinlesekontrolle verlief reibungslos. Obwohl die Trauben aufgrund des nassen Wetters wieder sehr schwer wurden, waren keine Ueberlieferungen gemäss Traubenpass zu verzeichnen.

Weinlesekontrolle Region Basel¹: Übersicht über die Hauptsorten

Rebsorte	Fläche Aren	Menge kg	Menge pro m ² in kg	Zuckergehalt °Oe
Blauburgunder	7'145	463'200	0.648	86.0
Gutedel	587	42'300	0.721	65.4
Riesling x Sylvaner	1'863	151'800	0.815	73.6

¹ Basel-Landschaft, Basel-Stadt sowie Bezirke Birseck und Thierstein SO

Die mit Reben bepflanzte Fläche nahm um 1 Hektare zu und beträgt gut 105 Hektaren.

Der Basis-Kurs Rebbau (12 halbe Tage) erfreute sich einer ungebrochenen Nachfrage und war mit 22 Teilnehmer/Teilnehmerinnen ausgebucht.

Auch in der Region Basel lassen sich die Trauben nicht mehr so einfach verkaufen wie auch schon. Als Folge zeichnen sich nun Auflösungserscheinungen der jahrzehntealten Strukturen ab, indem einzelne Produzenten selbst zu vermarkten beginnen oder sich zusammen schliessen, selbst keltern und neue Produkte kreieren.

7.3 Gemüsebau

Erfreulicher Umsatz

Die Gemüsevermittlung für die Genossenschaft bäuerlicher Gemüseproduzenten war wiederum erfolgreich. Die Erträge fielen vielfach gut aus. Die anfallende Ware überstieg zum Teil die Vertragsmengen. Dies ist teilweise auf eine Ausdehnung der Flächen zurückzuführen. In der Saison 2002/2003 wurden bis Ende Januar 03 folgende Mengen abgesetzt:

Umgesetztes Feldgemüse			
Kultur	Fläche Aren	Menge	Anteil am Umsatz in %
Zwiebeln	1'700	222'000 kg	19
Zwiebeln Bund	-	289'000 kg	30
Bohnen	538	29'000 kg	8
Kohlware	871	240'000 kg	24
Randen	525	180'000 kg	8
verschiedene Gemüse	50	48'000 kg	11
Total	3'684	1'021'000 kg	

Jahresbericht 2002

Der **Umsatz** für die Ernte 2002 wird voraussichtlich **1'250'000 Franken** betragen. Dieses gute Ergebnis ist nur möglich

- dank der regionalen Abnehmer, die bereit waren und sind, Gemüse aus der Region zu fairen Preisen zu übernehmen (sogar über die Verträge hinaus) und
- dank den Produzenten, die bei den meisten Produkten immer genügend Ware anbieten.

Kohlware hatte es Ende Januar immer noch etwa 45 Tonnen am Lager. Bei den Zwiebeln sind dies 45 Tonnen. Unsicher ist der Absatz der restlichen Ranten. Es lagern immer noch 95 Tonnen in den Naturkellern.

Neuer Vertrag

Vor 10 Jahren verpflichtete sich der Kanton, die Genossenschaft bäuerlicher Gemüseproduzenten bei der Vermarktung von Feldgemüse personell zu unterstützen. Die Genossenschaft ihrerseits übernahm damals die Rechnungsführung. Die Umsatzsteuer zeigt, dass diese Aufgabenteilung richtig war.

Der Vertrag wurde nun neu ausgehandelt. Entsprechend dem Landwirtschaftsgesetz von 1998 muss der Kanton für seine Dienstleistungen Gebühren erheben. Dies geschieht neu mit einer Abgabe von 0,8% auf den Umsatz. Die Kosten sind damit nur zum kleineren Teil gedeckt. Der Vertrag tritt am 1. März 2003 in Kraft.

Nitratanalysen

Eine weitere wichtige Aufgabe ist der Betrieb des Feldlabors im Auftrag des Verbandes Schweizerischer Gemüseproduzenten Sektion beider Basel. Aufteilung der 298 Analysen:

Anzahl Nitratanalysen						
Standort	im Freiland	227	im Treibhaus	71		
Herkunft	Gemüsegärtner	250	Gemüsebauern	18	verschiedene	30
Material	im Boden	266	im Produkt	17	Flüssigkeiten	15

Auch dieses Jahr liegen bei den im Boden durchgeführten Proben 56 % unter dem kritischen Wert von 100 kg Nitrat. Dieser Anteil ist relativ klein. Die Produktion von Feingemüse durch die Gemüsegärtner verlangt nun mal einen höheren Stickstoffeinsatz. Im Gemüsebau wird vermehrt mit Ammonium (NH₄) gedüngt. Auf Wunsch der Produzenten wurden ab 2002 auch Ammonium-Messungen nach einer Schnellmethode im Boden durchgeführt. Von den 107 Proben zeigten nur 30 Werte, die für die Düngung relevant waren. Bei zufällig ausgewählten Böden wurde kaum Ammonium gefunden.

7.4 Klärschlamm und Kompost

Klärschlamm

Die zunehmende Label-Produktion, welche einen Einsatz von Klärschlamm generell ausschliesst, hat die Nachfrage aus der Landwirtschaft drastisch reduziert. Grund sind umweltrelevante Stoffe, die im Klärschlamm enthalten sind. Das Amt für Industrielle Betriebe hat deshalb die Verwertung von flüssigem und entwässertem Klärschlamm in der Landwirtschaft ab 2002 eingestellt. Es gelangten nur noch unbedeutende Mengen von getrocknetem Klärschlamm direkt in die Landwirtschaft (150 t TS).

118 Tonnen TS wurde in Form von entwässertem und getrocknetem Klärschlamm in diverse ausserkantonale Kompostierwerke geliefert. Einige baselbieter Kompostieranlagen verwenden Klärschlamm weiterhin als Zuschlagsstoff (108 t TS), welcher auf den Kompost-Lieferscheinen entsprechend deklariert werden muss. Dieser Klärschlamm wird z.T. von ausserkantonalen Kläranlagen bezogen (108 t TS aus Rheinfelden).

Kompost

Der Vollzug der Stoffverordnung liegt für den Komposteinsatz analog dem Klärschlamm beim Landwirtschaftlichen Zentrum Ebenrain. Das Amt für Umweltschutz und Energie ist für die Betriebsbewilligungen der Kompostierwerke zuständig. Die Werke wurden mit der Betriebsbewilligung zur Lieferung der Daten an das Landwirtschaftliche Zentrum Ebenrain verpflichtet.

Die Landwirtschaft setzte im Jahr 2002 5'529 m³ Kompost ein. Es ist mit einer steigenden Nachfrage zu rechnen.

Statistiken

INVESTITIONSKREDITE UND BETRIEBSHILFE

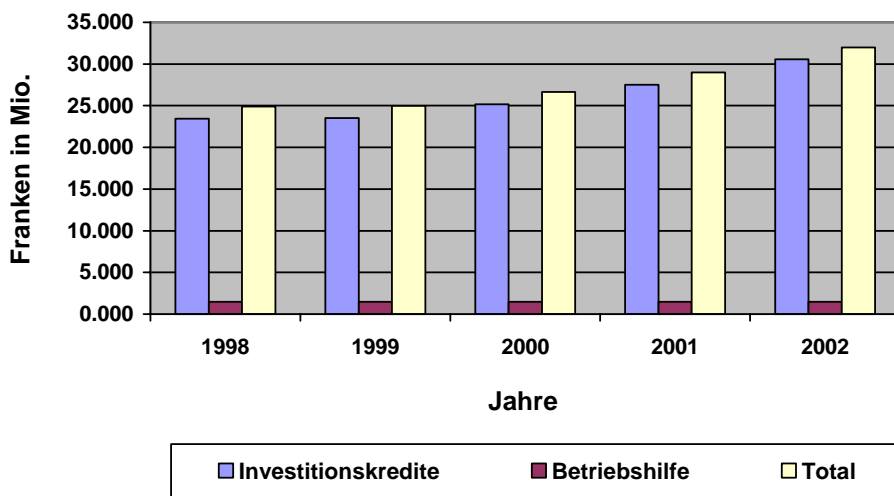
Jahre	2000		2001		2002	
	Anzahl	Fr.	Anzahl	Fr.	Anzahl	Fr.
Investitionskredite						
20 Starhilfen	10	1'235'000	14	1'580'000	17	2'430'000
21 Kauf Betrieb durch Pächter	2	445'000	--	--	1	150'000
22 Gemeinsamer Maschinenkauf	--	--	--	--	2	30'000
30/31 Neu- und Umbauten von Wohnhäusern	2	164'000	7	620'000	6	540'000
32 Ausbau Schweinehaltung	--	--	--	--	1	139'000
33 Ausbau Geflügelhaltung	--	--	1	70'000	--	--
41 Neubau Oekonomiegebäude	9	1'478'000	7	926'000	8	983'000
42 Umbau Oekonomiegebäude	5	344'000	8	628'000	10	1'109'000
43 Remisen	4	246'550	5	287'000	3	118'000
44 Düngeranlagen	2	103'600	3	72'000		
45 Gem. Bauten/Einrichtungen Milchwirtschaft					2	120'000
46 Gem. Bauten/Einrichtungen für Lagerung					1	90'000
Total bewilligte Investitionskredite	34	4'016'150	45	4'183'000	51	5'709'000
Betriebshilfe						
10 Umfinanzierung best. Schulden	3	330'000	1	100'000	3	187'000
11 Überbrückungskredite	5	205'000	5	191'000		
Total bewilligte Betriebshilfe	8	535'000	6	291'000	3	187'000
Total bewilligte Investitionskredite und Betriebshilfe	42	4'551'150	51	4'474'000	54	5'896'000
Gesuchsrückzüge und Ablehnungen	4		6		7	
Total behandelte Gesuche	46		57		61	
Total Kreditrückzahlungen		2'310'240		2'525'815		2'664'140
Total Kreditauszahlungen		4'615'150		4'603'000		5'477'000
Offene Raten Ende Jahr	3	7'500	1	2'500	2	10'300
Zugesicherte, nicht ausbezahlte Kredite per 31. Dezember		1'515'500		913'000		1'145'000

Jahresbericht 2002

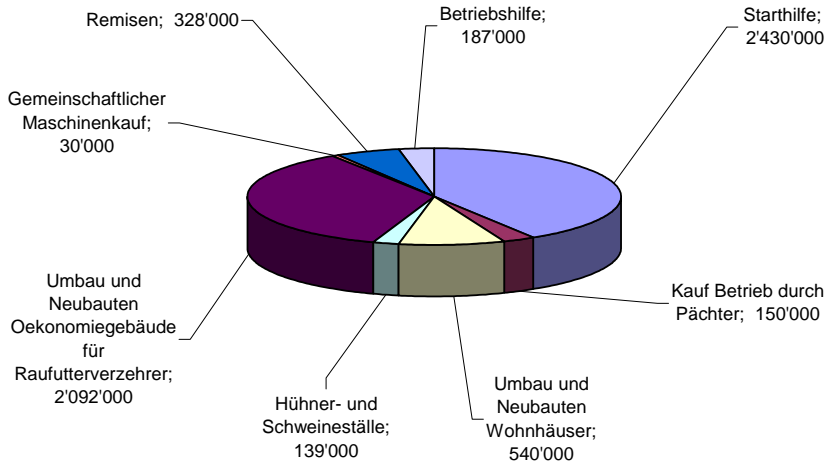
SCHULDVERPFLICHTUNGEN GEGENÜBER BUND

	Investitionskredite		Betriebshilfe
	Fr.		Fr.
Schuld per 31. Dezember 2001	27'514'291		769'416
neue Bundesmittel 2002	3'000'000		
Zinsen 2002	57'203		
Schuld per 31. Dezember 2002	30'571'494		769'416

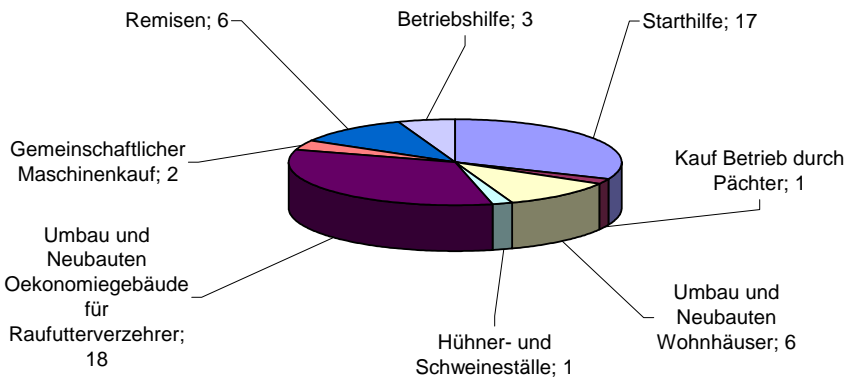
Entwicklung Kreditvolumen 1998 bis 2002
(verfügbare Kreditmittel)



Kreditgewährungen nach Massnahmen
Total Fr. 5 896 000



Kreditgewährungen nach Massnahmen
Total Kreditfälle 54



Jahresbericht 2002

BEITRÄGE LANDWIRTSCHAFTLICHER HOCHBAU

Anzahl	<i>laufende Bauvorhaben 1.1.02</i>	<i>neue Bau- vorhaben 2002</i>	<i>erledigte Bau- vorhaben 2002</i>	<i>laufende Bau- vorhaben 31.12.02</i>
Beitragstitel nach altem Recht				
Düngeranlagen	1		1	
Kombinierte Massnahmen AP 2002				
41 Neubau Ökonomiegebäude	12	8	8	12
42 Umbau Ökonomiegebäude	10	10	8	12
44 Hofdüngeranlagen	5		5	
48 Wohn- und Ökonomiegebäude				
Total	28	18	22	24

Beträge	<i>Kantonsbeitrag Fr.</i>	<i>Bundesbeitrag Fr.</i>	<i>Total Fr.</i>
Beitragszahlungen			
Beitragstitel nach altem Recht			
Düngeranlagen	15'400.--	8'800.--	24'200.--
Kombinierte Massnahmen AP 2002			
41 Neubau Ökonomiegebäude	539'100.--	295'800.--	834'900.--
42 Umbau Ökonomiegebäude	483'700.--	308'000.--	791'700.--
44 Hofdüngeranlagen	82'600.--	42'000.--	124'600.--
48 Wohn- und Ökonomiegebäude	--.--	--.--	--.--
Total Beitragszahlungen	1'120'800.--	654'600.--	1'775'400.--
<i>Total Vorjahr</i>	<i>847'750.--</i>	<i>789'900.--</i>	<i>1'637'650.--</i>
Beitragszusicherungen			
41 Neubau Ökonomiegebäude	460'200.--	292'200.--	752'400.--
42 Umbau Ökonomiegebäude	553'400.--	348'500.--	901'900.--
44 Hofdüngeranlagen	--.--	--.--	--.--
48 Wohn- und Ökonomiegebäude	--.--	--.--	--.--
Total Beitragszusicherungen	1'013'600.--	640'700.--	1'654'300.--
<i>Total Vorjahr</i>	<i>761'500.--</i>	<i>489'100.--</i>	<i>1'250'600.--</i>
Zugesicherte, nicht ausbezahlte Beiträge			
per 31. Dezember 2002	870'300.--	395'800.--	1'266'100.--
<i>Vorjahr per 31. Dezember 2001</i>	<i>977'500.--</i>	<i>409'700.--</i>	<i>1'387'200.--</i>

BODENRECHT- UND PACHTRECHT

Verfügungen im Vollzug des bäuerlichen Bodenrechts BGBB				
	2002	2001	2000	1999
606.1 Bewilligungen zum Erwerb landwirtschaftlicher Gewerbe gemäss BGBB Art. 61	6	4	6	5
606.2 Bewilligungen zum Erwerb landwirtschaftlicher Grundstücke gemäss BGBB Art. 61	83	80	79	72
606.5 Nicht Bewilligung von Erwerb landwirtschaftlicher Grundstücke oder Gewerbe	2	2	1	1
605.2 Bewilligung zur Abtrennung einzelner Grundstücke von landwirtschaftlichen Gewerben (BGBB Art. 60)	5	8	10	11
614.0 Verweigerung von Abtrennung einzelner Grundstücke von ldw. Gewerben (Realteilung)	0	1	1	0
604.1 Feststellung landwirtschaftlicher Gewerbe oder Einzelgrundstücken	7	3	3	10
606.3 Anmerkungen im Grundbuch gemäss BGBB Art. 86 "Nicht ldw. Grundstück ausserhalb Bauzone"	26	19	23	16
606.4 Verweigerung der Anmerkung im Grundbuch "Nicht ldw. Grundstück ausserhalb Bauzone"	0	0	0	0
607.1 Schätzung des Ertragswertes als Grundlage für 607.3 Einträge von Schuldbriefen im Grundbuch	75	84	71	104
--- Beurteilungen von Mutationen zu Händen des Vermessungs- und Meliorationsamtes	60	52	69	

Verfügungen im Vollzug des landw. Pachtrechtes LPG				
612.0 Pachtverträge für ganze Gewerbe	8	3	16	11
613.0 Pachtverträge mit kürzeren Pachtdauern	17	17	11	20
615.0 Pachtverträge einzelner Parzellen	4	6	1	2
Total	293	279	291	252

Jahresbericht 2002

RAUMPLANERISCHE BEURTEILUNGEN

Stellungnahmen zu Baugesuchen z.H. des Bauinspektorates				
	2002	2001	2000	1999
1. Gesamtzahl Stellungnahmen	272	319	304	345
Davon Anzahl Stellungnahmen zu Baugesuchen (BG)	250	296	266	330
Davon Anzahl übrige Stellungnahmen	22	23	38	15
2. Ablehnende Stellungnahmen zu Baugesuchen	33	43	17	23
Zustimmende Stellungnahmen zu Baugesuchen	217	253	249	307
3. Landwirtschaftlich bedingte Bauvorhaben	136	174	143	192
Nicht landwirtschaftlich bedingte Bauvorhaben	114	122	123	138
Nicht l.d.w. bedingte, abgelehnte Bauvorhaben	31	31	16	20
Landwirtschaftlich bedingte, abgelehnte Bauvorhaben	2	12	1	3

Stellungnahmen zu Handen des Amtes für Raumplanung				
	2002	2001	2000	1999
Stellungnahmen zu Zonenplänen, Quartierplänen und raumplanerischen Konzepten	27	26		

DIREKTZAHLUNGEN UND ACKERBAUBEITRÄGE

	2001 Fr.	2002 Fr.
Allgemeine Direktzahlungen		
Flächenbeiträge	27 141 471	27 291 460
Raufutterverzehr-Beiträge	5 101 455	5 491 303
Tierhalter-Beiträge	2 581 373	3 161 388
Allg. Hangbeiträge	2 331 466	2 318 069
Hangbeiträge Reben	61 460	62 220
Ökobeiträge		
Ökologischer Ausgleich	4 429 854	4 497 436
Extensoproduktion	1 412 892	1 344 752
Biozuschlag	762 106	784 348
Tierfreundliche Stallhaltung	654 102	754 049
Regelmässiger Auslauf	1 974 319	2 205 238
Total Direktzahlungen	46 450 498	47 910 263
Ackerbaubeiträge		
Ölsaaten	490 227	665 020
Körnerleguminosen	85 108	120 656
Nachwachsende Rohstoffe	31 760	30 060
Total Ackerbaubeiträge	607 095	815 736
Sömmerungsbeiträge		
	106 590	122 988
Kürzungen	- 326 791	- 492 743
Total Bundesbeiträge	46 837 392	48 356 244

ENTWICKLUNG DER LANDWIRTSCHAFTSBETRIEBE

Alle Betriebe 2002 (2001)								
	ALLE		ÖLN		BIO		Konventionell	
	Anzahl Betriebe	Fläche in ha	Anzahl Betriebe	Fläche in ha	Anzahl Betriebe	Fläche in ha	Anzahl Betriebe	Fläche in ha
	1086 (1118)	22405 (22591)	840 (830)	18679 (18448)	133 (128)	3187 (3045)	113 (160)	539 (1098)
Durchschnitt LN	20.6 (20.2)		22.2 (22.2)		24.0 (23.8)		4.8 (6.9)	
Prozent Anteil	100	100	77 (74)	83 (82)	12 (11)	14 (13)	11 (15)	3 (5)

Alle beitragsberechtigten Betriebe 2002 (2001)								
	ALLE		ÖLN		BIO		Konventionell	
	Anzahl Betriebe	Fläche in ha	Anzahl Betriebe	Fläche in ha	Anzahl Betriebe	Fläche in ha	Anzahl Betriebe	Fläche in ha
	971 (991)	21861 (21866)	839 (822)	18676 (18677)	132 (126)	3185 (3043)	0 (43)	0 (146)
Durchschnitt LN	22.5 (22.0)		22.2 (22.7)		24.3 (24.1)		0 (3.4)	
Prozent Anteil	100	100	86 (83)	85 (85)	13 (13)	15 (14)	0 (4)	0 (1)

Jahresbericht 2002

NUTZTIERBESTÄNDE

Tiergattung	2002	2001	1993
Rindviehhaltung			
- Besitzer	765	781	967
- Total Rindviehbestand	28'472	28'731	30'437
- Total Kühe	12'957	12'848	12'663
- Kühe zur Verkehrsmilch- produktion	10'885	10'925	
- Mutterkühe (Fleischrinder)	1'627	1'436	
Schweinehaltung			
- Besitzer	148	160	242
- Total Schweine	13'803	13'957	17'100
- Zuchtsauen	1'337	1'372	
- Zuchtsauenbesitzer	44	42	
Schafhaltung			
- Besitzer	212	215	
- Total Schafe	6'581	6'198	6'781
- Mutterschafe	2'978	2'873	3'121
Ziegenhaltung			
- Besitzer	76	81	
- Total Ziegen	455	484	486
- Ziegen über 1 Jahr alt	302	295	
Pferdehaltung			
- Besitzer	337	328	345
- Pferdeartige total	1'856	1'776	1'624
- Zuchtstuten	114	122	79
- Grosspferde	1'489	1'467	
- Ponies, Kleinpferde	250	241	
- Esel, Maultiere, Maulesel	117	128	

KLÄRSCHLAMMABSATZ 1995-2002 IM KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Tonnen Trockensubstanz (t TS)

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Flüssig	479	490	383	217	173	125	67	0
Entwässert	262	236	460	434	290	275	185	39
Getrocknet	1198	819	760	783	778	737	464	150
Kompostiert	0	0	0	169	229	382	339	0
Total	1939	1545	1603	1603	1470	1519	1055	189

KLÄRSCHLAMMEXPORTE 1995-2002 AUS DEM KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Tonnen Trockensubstanz (t TS)

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Andere Kantone	343	312	321	727	970	974	1192	300
Frankreich	961	1739	1197	1416	73	0	0	0
Total	1304	2051	1518	2143	1043	974	1192	300





Volkswirtschafts- und Sanitätsdirektion
Kanton Basel-Landschaft

Landwirtschaftliches Zentrum Ebenrain

Landwirtschaftliches Zentrum Ebenrain
Ebenrainweg
4450 Sissach
Telefon 061 976 21 76
Telefax 061 976 21 76

